



Anita Krätzner. *Die Universitäten der DDR und der Mauerbau 1961.* Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2014. 307 S. ISBN 978-3-86583-808-7.



Reviewed by Tobias Kaiser

Published on H-Soz-u-Kult (April, 2015)

A. Krätzner: Die Universitäten der DDR und der Mauerbau 1961

Anita Krätzner betrachtet in ihrer an der Universität Rostock vorgelegten Dissertation Reaktionen auf den Mauerbau und seine Folgen an den sieben Universitäten der DDR: Berlin, Leipzig, Dresden, Rostock, Greifswald, Jena und Halle/Wittenberg. Die Idee, eine solche vergleichende Studie anzugehen, ist gut. Denn die Schließung der innerdeutschen Grenzen hatte enorme Auswirkungen auf die Hochschulen des kleineren deutschen Staates. Der zuvor noch existente gesamtdeutsche Akademikerkreis wurde zerstört. Ein innerdeutscher wissenschaftlicher Austausch war kaum mehr möglich. Die DDR-Führung musste jetzt ohne Abwanderungsdrohung und mit geschlossenen Grenzen deutlich weniger Rücksichten auf die Wissenschaftler nehmen, so dass in der Folge eine offensive Betonung so genannter „marxistischer Wissenschaft“ möglich wurde. Auch ist die psychologische Wirkung auf die Beteiligten nicht zu unterschätzen. Nicht zuletzt ging die Schließung der Grenzen einher mit einer Militarisierung, die die Studierenden unmittelbar betraf. Ein lohnendes Thema also, an das man viele gesellschaftlich relevante Analysen anschließen kann. Dies zumal sich die moderne Universitätsgeschichte im Schnittpunkt von verschiedenen

Forschungslinien verortet lässt: von Politikgeschichte (Analyse von staatlichen und Wirtschaftsinteressen), von Sozialgeschichte (Elitenforschung, Studentengenerationen) und Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte (auch einzelner Bereiche, zum Beispiel der Entwicklung von Forschung und Technik).

Leider – und damit komme ich gleich zum Hauptkritikpunkt – nutzt Anita Krätzner die Chance nicht, eine Fragestellung aus der universitätsgeschichtlichen Forschung heraus zu entwickeln. Stattdessen wird gleich zu Beginn postuliert: „Der Marxismus-Leninismus verfolgte das Ziel, alle gesellschaftlichen Bereiche zu kontrollieren.“ (S. 3) Und die Universitäten sind dann eben nur einer von vielen Bereichen. Auch der auf der ersten Seite des Buches in einem langen Zitat wiedergegebene emotionale Brief bezieht sich nicht direkt auf die Universität und passt nur deshalb, weil er von einem Studenten stammt.

Doch zunächst einmal zum Aufbau und den Verdiensten der Arbeit: Erstmals wird unter Einbeziehung aller sieben Universitäten, archivgestützt und auf breiter Quellenbasis ein wichtiger Wendepunkt der DDR-

(Hochschul-)Geschichte dicht beschrieben. Die Autorin besuchte 16 Archive, fÄ¼hrte etliche ZeitzeugengesprÄ¼che und wertete eine FÄ¼lle von Einzelbeispielen aus â immer mit dem Fokus auf das Allgemeine und in dem Willen, einen Åberblick zu erreichen. Zur Anwendung kommt eine akteursbezogene Methodik, die nach HandlungsspielrÄ¼umen fragt. Die acht Fragen â in fÄ¼nf Punkten Åbersichtlich geordnet â, die als Fragestellung genannt werden, laufen darauf hinaus zu beschreiben, welche staatlichen Vorgaben es im August 1961 gab und wie die Reaktionen an den UniversitÄ¼ten waren. Nach der Einleitung folgt ein Kapitel zu den politischen Vorgaben, wobei spezifisch nach den fÄ¼r die UniversitÄ¼ten entwickelten Politikkonzepten gefragt wird. Es wird offenbar, dass die Hochschulen aus Sicht der DDR-Machthaber ein gesellschaftlich immens wichtiges Handlungsfeld darstellten. Eine Exmatrikulationswelle, das Vorgehen gegen die evangelischen Studentengemeinden und die so genannte âStÄ¼rfreimachungâ, eine von Autarkievorstellungen geprÄ¼gte Militarisierung, sorgten fÄ¼r âein Klima der Angstâ (S.Ä 253). Im Hauptkapitel werden die sieben UniversitÄ¼ten einzeln vorgestellt, um dann im Vergleich ganz unterschiedliche AuffÄ¼lligkeiten und Åbergreifende Aspekte des Themas zu erÄ¼tern. Die Situation nach dem Mauerbau wird dadurch bestimmt, dass Staat und Partei von den UniversitÄ¼tsangehÄ¼rigen jeweils demonstrative ZustimmungserklÄ¼rungen verlangten, die unter Druck diskutiert und zumeist widerwillig abgegeben wurden. Auch die innerhalb der SED unmittelbar nach dem Mauerbau ausbrechenden internen MachtkÄ¼mpfe zeichnet die Studie nach. KrÄ¼tzner beschreibt dies detailliert und plastisch. Dabei betont sie, dass die Reaktionen der Wissenschaftler und Studenten an den UniversitÄ¼ten ârelativ Åhnlichâ (S.Ä 252) gewesen seien. Dennoch kommt sie zu dem Ergebnis, dass die UniversitÄ¼ten der DDR âeindeutigâ nicht ânach dem Willen der SED funktioniertenâ (S.Ä 251). Dieses ResÄ¼mee scheint zwar etwas widersprÄ¼chlich zu sein, wird jedoch durchaus nachvollziehbar entwickelt und ist deshalb Åberzeugend. Die GrenzschrÄ¼nkung ermÄ¼glichte der Staats- und ParteifÄ¼hrung vor allem auch, die EinfÄ¼hrung der allgemeinen Wehrpflicht durchzusetzen, denn nun konnten sich die jungen MÄ¼nner nicht mehr durch Flucht der Einberufung entziehen. Auf die Schulen und UniversitÄ¼ten hatte dies unmittelbare Auswirkungen: ParamilitÄ¼rische Ausbildungsformen und die Bindung des Studienplatzes an die Bereitschaft zur Teilnahme an der Militarisierung des Landes setzten die Eleven unter Druck. KrÄ¼tzner betont zwar, dass die SED mit ihren MaÄ¼nahmen âdie voranschreitende Militarisierung zu legi-

timierenâ (S.Ä 253) suchte. Dieser Punkt hÄ¼tte jedoch durchaus in der Studie noch stÄ¼rker betont werden kÄ¼nnen, zumal er die UniversitÄ¼ten der DDR prÄ¼gte und verÄ¼nderte.

Der gewÄ¼hlte, von den staatlichen Vorgaben ausgehende Ansatz reflektiert zudem nicht die in der Wissenschaftsgeschichte diskutierte Frage von Selbstmobilisierung und Verantwortung der Wissenschaftler, fragt nicht nach den wissenschaftlichen Eigeninteressen und Strategien, sondern setzt von vornherein einen Gegensatz von Wissenschaft und Politik voraus. Keine BerÄ¼cksichtigung finden Mitchell Ashs Modell von âWissenschaft und Politik als Ressourcen fÄ¼r einanderâ oder RÄ¼diger vom Bruch generelle Åberlegungen zu Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftspolitik. Vgl. hierzu etwa RÄ¼diger vom Bruch / Brigitte Kaderas (Hrsg.), Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandausnahme zu Formationen, BrÄ¼chen und KontinuitÄ¼ten im Deutschland des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2002. Darin befindet sich auch ein einschlÄ¼giger Beitrag von Mitchell Ash. Gerade bei der Bewertung einzelner FÄ¼cher (S.Ä 231ff.) hÄ¼tten womÄ¼glich solche Konzepte (Ressourcenmodelle) weitergeholfen. Stattdessen wird unter der Åberschrift âMethodenâ die 30 Jahre alte Debatte um Opposition, Widerstand und Resistenz referiert, um dann irritierenderweise zu dem Schluss zu kommen, dass sich solche Konzepte gar nicht eigneten, da es in der vorliegenden Arbeit ja nicht nur um abweichende Reaktionen gehe.

Den Forschungsstand zu den DDR-Hochschulen nimmt KrÄ¼tzner nur lÄ¼ckenhaft zur Kenntnis. So wird zwar vÄ¼llig zu Recht die im Jahr 2010 erschienene Leipziger UniversitÄ¼tsgeschichte mehrmals gelobt. Die im Jahr 2009 erschienene, 1000 Seite starke Gesamtdarstellung der Geschichte der UniversitÄ¼t Jena im 20. Jahrhundert Traditionen â BrÄ¼che â Wandlungen. Die UniversitÄ¼t Jena 1850â1995, hrsg. von der Senatskommission zur Aufarbeitung der Jenaer UniversitÄ¼tsgeschichte im 20. Jahrhundert, KÄ¼ln/Weimar/Wien 2009. , die auch den gesamten Zeitraum der DDR umfasst, die Bedeutung des Mauerbaus als wichtige ZÄ¼sur der DDR-Hochschulgeschichte besonders betont und so eine Steilvorlage fÄ¼r KrÄ¼tzners vergleichende Studie geboten hÄ¼tte Tobias Kaiser, Die konfliktreiche Transformation einer TraditionsuniversitÄ¼t. Die Friedrich-Schiller-UniversitÄ¼t 1945â1968/69 auf dem Weg zu einer âsozialistischen Hochschuleâ, in: ebenda, S.Ä 598â699, hier S.Ä 632f. , wird aber nicht zur Kenntnis genommen. Stattdessen behauptet die Autorin mit Verweis auf den 2007 erschienenen zweiteiligen, 86 Bei-

trÄnge umfassenden Jenaer Sammelband âHochschule im Sozialismusâ Uwe HoÄfeld / Tobias Kaiser / Heinz Mestrup (Hrsg.), Hochschule im Sozialismus. Studien zur Geschichte der Friedrich-Schiller-UniversitÄt Jena (1945â1990), 2 BÄnde, KÄlln/Weimar/Wien 2007. , dass âman in Jena auf die Untersuchung vieler Detailfragen in verschiedenen AufsÄtzenâ gesetzt habe (S.Ä 10). Diese grundsÄtzlichen MÄngel im Design der Arbeit Äberlagern leider die Vorteile und Verdienste.

Der Gesamteindruck des zu rezensierenden Werkes bleibt deshalb ambivalent. Anita KrÄtzner legt eine wichtige Studie zu einem sehr gut ausgewÄhlten Thema vor. Alle relevanten Aspekte der Thematik kommen vor, werden jedoch eher beschrieben als analysiert. Dass ein Register fehlt, ist schade. Vor allem wird jedoch die Chance nicht genutzt, aus dem Forschungsstand heraus eine methodisch innovative Studie vorzulegen, die die Besonderheiten der Lebenswelt Hochschule stÄrker betont.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Tobias Kaiser. Review of KrÄtzner, Anita, *Die UniversitÄten der DDR und der Mauerbau 1961*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. April, 2015.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=44061>

Copyright © 2015 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.